

erschient außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähbath bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 226.

Hermannstadt, Freitag den 29. September 1882.

97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1882 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung:
2 fl. 50 fr. Für October bis Ende December 3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus

Die Administration

der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. September.

Wie dem „Prager Tagblatt“ aus Wien, angeblich aus bester Quelle, gemeldet wird, finden Bemühungen statt, den Grafen Coronini zum Eintritt ins Cabinet zu bewegen. Coronini soll das Portefeuille des Innern übernehmen und Graf Taaffe fortan nur das Präsidium des Cabinets führen. Die Einbeziehung Coronini's in die Regierung hängt mit den Ergebnissen der jüngsten Kaiserreise zusammen. Intime Freunde Coronini's versichern jedoch, daß derselbe nicht sehr geneigt sei, dem Anerbieten Folge zu leisten. Die Entscheidung ist schon in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Landtage von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Kärnten und Vorarlberg sind am 26. d. in ihren gesetzlichen Versammlungsorten zusammengetreten. Im niederösterreichischen Landtage freiste der Landmarschall Baron Felder in seiner Eröffnungsrede die allgemeine politische Situation, indem er den österreichischen Staatsgedanken und das Festhalten an der Reichsverfassung wie an der Einheit der Monarchie als die Gesichtspunkte hervorhob, von denen der Landtag Niederösterreichs sich in seinem Wirken stets leiten ließ und leiten lassen werde. Den Landtagen, welche sich jetzt versammeln, ist übrigens nur eine kurze Frist für ihre Beratungen zugemessen; gegen den 20. October werden sie ihre Session wieder beschließen. — Dem böhmischen Landtage, welcher 26. d. eröffnet wurde, ist die Vorlage betreffs Aenderung der Landeswahlordnung zugegangen. Darnach erhält der Rector der böhmischen Universität eine Stimmsstimme und zählt somit der Landtag 242 Mitglieder. — Die „Politik“ spricht die Erwartung aus, die tschechischen Abgeordneten im Landtag würden sich nicht mit dem von der Regierung vorgelegten Materiale begnügen, sondern nach dem Vorbilde des galizischen und krainer Landtages die Initiative zur Erörterung der nationalen Angelegenheiten ergreifen. Alle tschechischen Blätter klagen über die kurze Sessionsdauer und über die noch immer verfassungstreue Majorität des böhmischen Landtages. Erst wenn der böhmische Landtag zum „tschechischen“ würde sagen „Narodni listy“, würden wir das Banner der Autonomie wieder erheben. Die Czechen sollten nicht ruhen, bis der gegenwärtige Landtag beilegt sei.

Die „Kreuzzeitung“ glaubt nicht, daß die Annexion Bosniens und der Herzegovina an Oesterreich-Ungarn in naher Zukunft erfolgen werde. — Nach einer Petersburger Meldung der „Nationalzeitung“ ist der Czars ungemein ermutigt aus Moskau zurückgekehrt. Die Krönung soll in drei oder vier Wochen stattfinden und wird der Erlassung der Einladungen in Berlin und Wien entgegengehen.

Am 24. d. fand in Köln ein rheinischer Parteitag des Centrums statt, auf welchem Windthorst und Schorlemer sprachen. Windthorst trat für die Wahl von Conservativen ein, wo das Centrum nicht durchbringe, eventuell für die Wahl eines Fortschrittlichen, aber von der Couleure Richter, wobei er die Herrschaft einer großen liberalen Partei für eine große Gefahr erklärte. Zur Kirchenpolitik gibt Windthorst neuerdings die Parole aus: Fort mit den Mai-Gesetzen, keine discretionären Gewalten, sondern volle gesetzliche Freiheit der Kirche und christliche Schule.

Die Nachsession der französischen Kammer dürfte, gutem Vernehmen nach, am 6. November beginnen. Nach den Auslassungen der verschiedenen Parteiblätter hat es den Anschein, als sollten sofort nach der Wiedereröffnung Anträge auf Einführung des Listen-Scrutiniums eingebracht werden. Es wird sich dann zeigen, wie die Kammer-Majorität sich dieser Frage gegenüber stellt. Gambetta soll zu Herrn Ribot gefahrt haben, die Auflösung der Kammer würde spätestens im April erfolgen. Gegen den Aufhebungsfeldzug der Gambettisten zu Gunsten des Listen-Scrutiniums veröffentlicht jetzt Armand Mibière von der radicalen Linken ein bemerkenswertes Schreiben, worin die Listenwahl zwar als nützliches Instrument anerkannt, ihr zugleich aber die Eigenschaft eines Universal-Heilmittels abgesprochen wird. Das Heil liege in der Unabhängigkeit der Mehrheit der Erforenen des Landes. Die Herrschaft der Extremen oder Dictatur Gambetta's, ein Drittes ist kaum denkbar, wenn das Cabinet Duclerc zum Rücktritte gezwungen würde; dies ist nach Ansicht eines Correspondenten die Signatur der Lage.

Die französische Regierung ordnete die Zurückführung der ägyptischen Flüchtlinge nach Egypten an. 610 Personen sind bereits am 25. d. dahin abgegangen; die Uebrigen folgen am 30. d.

Die Nachricht eines deutschen Blattes, wonach Oesterreich anlässlich der Bomben-Affaire gegenüber Italien eine PreSSION ausgeübt hätte, ist entschieden falsch. Italien schritt sofort und freiwillig ein, und die ersten Mittheilungen über das Attentat kamen von italienischen Behörden. Die Garnisonen in der Romagna werden verstärkt. — Am 24. d. ist bekanntlich der italienische Minister-Präsident Depretis nach Ober-Italien abgereist, um, wie der „Dritto“ meldet, zuerst mit dem König, der gegenwärtig die am empfindlichsten von den Ueberchwemmungen heimgegriffenen Orte besucht, zusammenzutreffen. Alsdann dürfte Depretis wahrscheinlich in Stradella (bei Pavia) vor seinen Wählern sein Wahlprogramm entwickeln. Nach dieser Rede des Cabinets-Chefs wird von keinem anderen Cabinetmitglied mehr eine Wahlrede erwartet. Die Minister sind, wie jetzt bestätigt wird, entschlossen, keine doppelten Candidaturen zu acceptiren.

„Neuter's Office“ meldet aus Konstantinopel: Der Kbedive bot mit Einwilligung Englands Baker Pascha die Mission, die ägyptische Armee zu reorganisiren, an. Baker Pascha hat die Mission angenommen.

Der Fürst von Bulgarien ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Sinaia, wo er den König von Rumänien besuchte, am 26. d. nach Kustschuk zurückgekehrt. Der König von Serbien soll demnächst zum Besuche des Fürsten von Bulgarien in Kustschuk eintreffen.

Die Feindseligkeiten zwischen Albanen und Montenegro in Podgorizza und Zeta nehmen täglich zu. Unlängst feuerten die albanesischen Stämme der Hotti, Gruda und Malissori gegen den montenegrinischen Gorden, welcher sich von Kakarica-Gora zur Ebene von Djemosto ausdehnt. Nach Ankunft der Bataillone von Cucu und Piperi zogen sich jedoch die Albanen zurück. Montenegro verbot in Folge dieser Vorfälle den obgenannten albanesischen Stämmen, den Vazar in Podgorizza zu betreten, was große Erbitterung hervorrief. Die Albanen aus Dinos und Bicalje transportirten ihre Habseligkeiten nach der entfernten Tuza, weil die genannten Ortschaften den Einfällen der Montenegro von Piperi und Cucu preisgegeben sind.

Die Schulvereins-Sachsen und der zusammen- geschlossene Sachsenboden.

Nachdem wir uns die Aufgabe gestellt haben, die Grundbegriffe der Politik der Schulvereins-Sachsen einer Revision zu unterziehen, so können wir nicht umhin, uns des Weiteren auch mit einem Fundamentalsatz und Grundbegriff zu befassen, welcher folgendermaßen formulirt wurde: „Halten wollen wir an allen lebens- und entwicklungs-fähigen Ueberlieferungen der Väter, an allen berechtigten Grundbedingungen unseres Fortbestandes; halten an dem Grund und Boden, der uns trägt und nährt, an dem zusammengeschlossenen Sachsenboden.“

Eine Revision dieses Grundbegriffes thut Noth. Im engen Kreis verengert sich der Sinn. Der Wunsch ist so oft der Vater des Gedankens. Die Ueberzeugung des einen Schulvereins-Sachsen wirkt ansteckend auf die Ueberzeugung des andern. So verwandelt sich der Irrthum in Wahrheit. Zu beweisen, daß Irrthum Irrthum ist und daß ein eingeschlagener Weg der Irrthum ist, ist oft verdienstlicher als das Finden einer neuen Wahrheit.

Wenn denen da draußen in Deutschland von einem zusammengeschlossenen Sachsenboden erzählt wird, so ist es nicht zu wundern, daß sie sich darunter eine Art Deutschland im Kleinen vorstellen: ein wohlarrondirtes, geographisch einheitlich zusammenhängendes Gebiet, welches von Niemandem andern als von Sachsen bewohnt ist und welches die bösen Ungarn, diese geschworenen Feinde des Deutschthums, auseinandergerissen und zerstört haben, um die armen Sachsen ihrer Nationalität zu entkleiden und zu magyarisiren.

Dadurch, daß die Ungarn selbst es waren, welche im Jahre 1861 die rationale Verwaltungs-Eintheilung des Landes, wie sie in den fünfzig Jahren bestand, aufhoben und der Rechtscontinuität zu Liebe die irrationelle Eintheilung des Landes, wie sie vor dem Jahre 1848 bestand und damit auch den Sachsenboden und die sächsische Administration wieder herstellten, können die Herren vom Deutschen Schulverein in ihren Bahnvorstellungen nur bestärkt werden.

Der Sachsenboden ist aber nichts weniger als zusammengeschlossen, sondern geographisch und räumlich in Betrachtung gezogen, ein launenhaft zerstückeltes und zerbröckeltes Auseinander von Parcellen und Parcellen. Die Ungarn sind nicht daran schuld, daß die Deutschen bei ihren Ansiedlungen in Siebenbürgen in der grauen Vergangenheit dem deutschen Hange nach Absonderung folgten und sich nicht fest nebeneinander, sondern getrennt weit auseinander, die einen im obersten Norden im Nösnerland, die andern im fernen Südosten im Burzenland, die dritten im Altland, die vierten im Unterwald ansiedelten.

In Deutschland, wo sie geographisch zusammenhängen, haben sich die Deutschen in sehr viele Staaten zerstückelt und in Siebenbürgen sich räumlich so weit und so abgefordert von einander angesiedelt, daß ihr ärgster Feind den Boden nie in einem solchen Maße zu zerbröckeln und auseinander zu bringen vermocht hätte, als sie dieß selbst gethan haben.

Man ist unbescheiden und verlangt zu viel, wenn man dem Staate zumuthet, die Verwaltungsgebiete nicht nach den Zwecken des

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Martin Fun.

(5. Fortsetzung.)

Der Graf sah still auf seinem Felde, das Gewehr lehnte an einem Baume; von Zeit zu Zeit klang noch aus der Ferne das Hundegebell, jetzt ein Schuß, — er hörte es nicht; — die Jagd auf Wild und auf Geipenfer war vergessen. — Alles überhöndelnd klang ihm das Lied „aus der Jugendzeit.“

Da! — was war das? — Ein Schrei, ein Hilferuf von jener Seite, von der Vorderseite des Berges her! — Schnell war Ernö aufgesprungen, hatte das Gewehr übergeworfen und eilte den Waldweg hinab. Immer wieder hörte er den Ruf, es war eine Frauenstimme, — jetzt bog er vom Wege ab rechts in den Wald hinein, um einen Felsen herum — da sah er ein junges Mädchen vor sich, die sich verzweifelt bemühte, ihren Fuß los zu machen, der, wie Ernö im Augenblick sah, in ein Eisen gerathen war.

„Weiben Sie ruhig,“ rief er, „ich werde Sie gleich befreien. Das ist glücklicherweise nur ein Dachsbein, in welches Sie gefallen sind. Mit meinem Jagdmesser — so! — auseinandergebogen! — nun ziehen Sie leise den Fuß heraus! Sit er verletzt?“

„Der Stiefel ist sehr stark, da hat der Fuß nicht so gelitten,“ erwiderte die junge Dame in gutem Deutsch mit etwas fremdartigem Accent.

Sie versuchte aufzutreten, der Fuß versagte den Dienst; sie wurde sehr blaß und lehnte sich an den Felsen.

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie die wenigen Schritte bis an den Weg führe, damit Sie aus dem Bereich dieses salaten Eisens kommen.“

Ernö bot ihr den Arm, trug sie fast das Stück hinauf und ließ sie selbst auf das weiche Moos niedergleiten, welches den felsigen Grund bedeckte.

„Jetzt trinken Sie einen Schluck von diesem Totayer, er ist zu empfehlen und wird Sie stärken; ein Glas kann ich Ihnen leider nicht anbieten, indeß — à la guerre!“

Das junge Mädchen trank ein wenig aus der Ledersflasche, die ihr der Graf bot; — die Blässe wich nach und nach aus ihrem Gesicht — es war ein feines, regelmäßiges Gesicht mit großen, grauen Augen und stark markirten dunklen Augenbrauen, die einen seltsamen Contrast zu dem hellblonden Haar bildeten, welches in reicher Fülle unter dem Hute auf den Nacken herabfiel. Ernö hatte sich ihr gegenüber an einen Baum gelehnt und wartete, bis sie sich erholt hatte. Nach einer Weile sagte er: „Fühlen Sie sich jetzt wohler oder befehlen Sie noch von dem edlen Totayer? Schaden kann er nicht, und von Parfüms oder belebenden Effenzen findet sich in meinem Jagdrock leider nichts vor.“

„Ach danke,“ sagte die junge Dame, „der Waldesduft ist der beste Parfüm. Ich bin schon wieder ganz frisch, fürchten Sie keine Ohnmachtsszene! Nur der Fuß schmerzt noch.“

„Wenn Sie eine Viertelstunde Geduld haben wollen, so gehe ich hinunter an den Bach und hole Ihnen Wasser, damit Sie die schmerz-hafte Stelle kühlen können.“

„Ach danke, das würde nutzlos sein; ich fühle, daß der Fuß anschwillt, denn ich kann ihn nur schwer bewegen, ich könnte also den Schuh doch nicht ausziehen. Ich weiß nur nicht, wie ich nach Cistefalu zurückkomme, gehen kann ich nicht. Herr von Cistefalu müßte mir den Wagen schicken.“

„Ich möchte Sie nicht gern hier Ihrem Schicksal überlassen, sonst würde ich so gleich selbst gehen und Ihnen den Wagen holen — Ah! dort sehe ich meinen Jäger, der wird die Botschaft schnell ausrichten.“

Antal erschien in der Richtung und kam auf des Grafen Ruf schnell heran, einen Rehböck auf der Schulter tragend. Das junge Mädchen hatte indeß eine Bisttentarte aus ihrem Notizbuche genommen

und schrieb einige Worte darauf. Als sie dem Jäger die Karte hinreichte, gab der Graf darauf die Worte Miß Helen Durham.

Er gab dem Jäger in ungarischer Sprache einige Befehle, und dieser entfernte sich schnell.

„Der Bursche kann laufen wie der Wind. Ihre Geduld wird auf keine zu lange Probe gestellt werden, meine Gnädige.“

„Ich bin an meinem Unfälle selbst schuld, habe also keine Ursache, ungeduldig zu sein. Ihnen aber habe ich Ihr Jagdvergnügen verdorben, und das thut mir leid.“

„Durchaus nicht! Das Vergnügen, den Rehböck zu schießen, hatte ich aufgegeben, denn ich hatte ihn in meiner Ferntreueit und Nachlässigkeit gefehlt. Dafür interessirte mich ein grauer Schleier, den ich auf dem Berggipfel flattern sah, ich nahm mir vor, ihn in der Nähe zu sehen, und — mit besserem Erfolg,“ fügte er hinzu, auf einen langen grauen Schleier deutend, der über Miß Durham's runden Hut fiel.

„Ist ein grauer Schleier hier zu Lande ein solches Wunder, daß man Berge besteigt, um einen zu sehen?“

„Das nicht, aber eine Dame, welche auf den Bergen herumstreift, ist bei uns eine lebenswerthe Seltenheit. Unsere Damen würden diese Passion nicht begreifen; sie besuchen vielleicht einmal im Jahre den Wald in Begleitung einer ganzen Gesellschaft von Freunden und Verwandten, um unter den grünen Bäumen einige gebratene Puten und ein Dutzend verschiedener Mehlspeisen aufzuzessen. Es macht ihnen so mehr Vergnügen und kommt ja auch schließlich auf eins heraus, ob man sich für einen Putenbraten begeistert oder für blauen Himmel und Sonnenschein.“

Miß Durham's Gesicht nahm einen noch kühleren Ausdruck an als vorher, als sie ihren Blick über den Grafen gleiten ließ, der sich ins Moos gestreckt hatte und, wie es schien, sich resignirt darauf vorbereitete, eine halbe Stunde Wartens zu ertragen.

„Gewiß,“ sagte Miß Durham ruhig, „über den Geschnack läßt sich nicht streiten. Meine Freundin, Frau v. Cistefalu, begreift auch nicht, wie es mir Vergnügen machen kann, den halben Tag in den

ist,
12,
ueften
und
dieses
10

der „Grunder Tagespost“
9 (798)

er
ur
es
en
zu
en
der
tät
für
ster
ver-
an-
ter-
ber-
ner-
als
Wie
wie
sehr
e der
eter?
wärt
culich,
f dem
Meid
mei
wiede
jüttel
otel
amene
h der
wisse
ers vo
ich
r reg
loula
s b

Staates und der Verwaltung, sondern nach den zerstückelten und entkräftenden historischen Räumern der deutschen Ansiedler in Siebenbürgen zu richten.

Man spricht von einem zusammengeschlossenen Sachsenboden, um beim deutschen Schulverein den Glauben zu erwecken und zu erhalten, als wohnen alle Deutschen auf dem Sachsenboden und als sei der Sachsenboden einzig und allein nur von den Sachsen bewohnt.

Wie der Sachsenboden zerrissen ist, so sind die Sachsen auf dem Sachsenboden vermischt mit Nichtsachsen. Es gibt mindestens 60000 Deutsche, die in Siebenbürgen nicht auf dem sogenannten Sachsenboden gewohnt haben und wohnen. Die Sachsen bilden auf dem Sachsenboden nicht die Majorität, sondern eine solche Minorität, daß wenn der Sachsenboden nach der Mehrheit seiner Bewohner benannt werden sollte, er nicht Sachsen- sondern Rumänenboden heißen müßte.

Die zerstückelten Parzellen und Parcellen des Sachsenbodens machen ein Territorium von 142 Quadratmeilen, auf welchem Gebiete in runder Zahl ausgedrückt, beiläufig 390,000 Menschen wohnen. Von diesen 390,000 Menschen sind nur 140,000 Deutsche, dagegen 200,000 Rumänen, 25,000 Ungarn und die übrigen gehören andern nicht-deutschen Nationalitäten an. Es bilden also die Sachsen auf dem Sachsenboden nicht vielmehr als ein Drittel sämmtlicher Bewohner.

Ueber die Ungarn wird Ach und Weh geschrien, daß sie fordern, daß alle Bürger Ungarns sich als solche fühlen sollen.

Die Schulvereins-Sachsen aber halten es ganz in der Ordnung, daß die auf dem Sachsenboden befindliche Zweidrittel-Majorität von Nichtsachsen sich als Sachsen auf dem Sachsenboden fühlen.

In jedem Leben lassen sich drei Prozesse, in welchem dasselbe vor sich geht, unterscheiden: der Gestaltungsproceß, der Assimilationsproceß und der Gattungsproceß. Alle diese drei Prozesse sollen auf dem Sachsenboden sächsisch sein: sächsisch soll der Sachsenboden gestaltet sein, die Majorität der Bevölkerung anderer Nationalität sich den Sachsen assimilieren, damit die Gattung der Sachsen sich erhalte, sich mehre und gebeihe.

Die Nationalitäten-Politik, welcher die Schulvereins-Sachsen verfallen sind, kann nicht anders denken, wollen und handeln, als wie die Schulvereins-Sachsen dies thun. Aber diese Politik muß es sich gefallen lassen, daß auch die anderen Nationalitäten das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen und daher ganz so wie die Sachsen dahin trachten, daß sich die andern nach ihnen gestalten, daß sie sich die andern assimilieren und die Fortpflanzung und Erhaltung der eigenen Gattung als ihren höchsten Zweck in das Auge fassen.

Die Schulvereins-Sachsen erkennen an, daß es ein Fehler und schlecht ist, wenn die andern Nationalitäten nur sich und ihren Vorteil im Auge haben. Dieser Fehler und das Schlechte verwandelt sich aber augenblicklich in sein Gegenteil, so bald es sich um den vermeintlichen Vortheil der deutschen Schulvereins-Sachsen und um den Sachsenboden handelt.

Die Begründung des Begehrens nach dem zusammengeschlossenen Sachsenboden hält nicht Stand vor dem prüfenden Gedanken.

Als Grund dafür wird erstens vorgebracht, daß der zusammengeschlossene Sachsenboden eine berechtigte Grundbedingung des Fortbestandes der Sachsen ist.

Die Erfahrung spricht gegen diesen Grund. In Oesterreich und Ungarn gibt es viele Nationalitäten, die durch eine Reihe von Jahrhunderten fortbestanden und fortbestehen, ohne einen zusammengeschlossenen Boden für sich gehabt zu haben und zu haben.

Es ist daher eitle Willkür und ein kindisches Verlangen, in einem zusammengeschlossenen Nationalitäten-Boden etwas zu erblicken, was, wie die Luft zum Atmen, eine Grundbedingung des Fortbestandes der Nationalität wäre. Das, was so als Grundbedingung des nationalen Fortbestandes in Anspruch genommen wird, muß, um verwirklicht werden zu können, vor allem möglich sein.

In Hermannstadt haben nicht nur Sachsen, sondern auch viele Ungarn und Rumänen Häuser angekauft. Hält man es für möglich, daß diese behufs der Aufrechterhaltung der deutsch-nationalen Einheit und Reinigkeit nach Recht und Gesetz gezwungen werden können, mit ihrem unbeweglichen Besitztum auf dem Rücken in das Szeklerland oder nach Reschinar auszuwandern?

Es gibt in Siebenbürgen nur äußerst wenige Ortschaften, in welchen Mitglieder nur einer Nationalität wohnen würden.

Die Sachsen, welche einen zusammengeschlossenen Sachsenboden im

Zeitalter der Gleichberechtigung der Nationalitäten in Anspruch nehmen, werden entweder vom nationalen Egoismus oder von der Idee der Gleichberechtigung der Nationalitäten geleitet.

Haben sie nur sich selbst im Auge, so geht ihr Plan und ihr Begehren notwendigerweise an der Selbstsucht zu Grunde, denn das muß doch Jedermann einsehen, daß das Jch der Sachsen unmöglich als Zweck betrachtet werden kann, für welches die andern Nationalitäten nur als Mittel, nur als eine Art Cultur-Dünger in Betrachtung kommen können. Es gibt kein privates Eigenthumsrecht an dem Sachsenboden, so oft es auch behauptet werden mag, um einem nationalen Egoismus den Schein des Rechtes zu verschaffen.

Wer ein Privatrecht an dem Sachsenboden in Anspruch nimmt, sucht nur nach einem Mantel, um darunter seine Selbstsucht zu verbergen, um einen Schein von Recht wider das gleiche Recht der andern Nationalitäten zu haben, um das höher stehende Staatsrecht durch ein Recht des souveränen Beliebigen des Einzelwillens zu rücken zu rücken. Das Staatsrecht kann nur Verwaltungsgebiete aber kein Eigenthumsrecht einzelner Nationalitäten an Verwaltungsgebieten anerkennen, weil dieses so viel hieße, daß sich die Nationalitäten nicht nach den Bedürfnissen und Zwecken des Staates, sondern nach dem grundlegenden Belieben derjenigen zu richten haben, welche ein Eigenthumsrecht an einem Verwaltungsgebiete zu haben behaupten. Das Eigenthumsrecht an dem Sachsenboden ist kein Gedanke, keine Idee, sondern eine Verirrung, eine Verwechslung des Privatrechtes mit dem Staatsrechte, ein Erheben des Einzelwillens über den Willen des Staates.

Wollen aber die Sachsen wirklich und wahrhaft die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und wollen sie, daß den Ungarn, Szeklern und Rumänen in Siebenbürgen daselbe Recht auf einen zusammengeschlossenen Boden gewährt werde, wie sie es in Anspruch nehmen, so ist ihre Idee eine undurchführbare und darum unhaltbare, weil sie nichts mehr und nichts weniger erfordert, als die Durchführung einer Commassation und Segregation auf der Basis der Nationalität, ein Aufgeben und Zusammenlegen alles Privatbesitzes in eine große ungetheilte Masse, aus welcher dann nach dem Maße des Eingebrauchten den Ungarn, Rumänen, Szeklern und Sachsen ihr Nationalitäts-Territorium zugewiesen würde. Durch eine solche Nationalitäten-Commassation und Nationalitäten-Segregation würde zwar der Zweck erreicht, daß die Deutschen ihr abgegrenztes Territorium hätten und nur unter sich wären, aber um das Territorium, das dabei für die Sachsen entfiel, wären diese nicht zu beneiden.

Jeder einzelne Mensch und jede Nationalität hat die Seele nicht außer sich, sondern in sich. Diejenigen, welche in dem zusammengeschlossenen Boden eine Grundbedingung des Fortbestandes der Sachsen erblicken, machen das Leben der Sachsen nicht von deren Seele und Geist, sondern von dem Boden abhängig.

Durch ihre Wählerversammlungen zu Gunsten des Deutschen Schulvereins haben die Sachsen gezeigt, daß sie auch ohne zusammengeschlossenen Sachsenboden rumoren können.

Jeder einzelne Sachse ist nach der sogenannten Zertrümmerung des Sachsenbodens ganz derselbe Sachse, wie er es war, als der zusammengeschlossene Sachsenboden bestand, ja die Schulvereins-Sachsen sind seit der neuen Landeseinteilung leider noch viel ärgere spezifische Sachsen geworden, als sie es früher waren. Es ist also der geschlossene Nationalitätenboden keine Grundbedingung des nationalen Fortbestandes, was auch der Umstand beweist, daß die größten Germanisatoren, welche die österrösch-ungarische Geschichte kennt: Kaiser Joseph und der Absolutismus in den fünfziger Jahren den Sachsenboden nicht aufrecht erhalten haben.

Die Geschichte wird entscheiden, ob die Schulvereins-Sachsen oder wir Recht haben. Wir setzen mit Vertrauen dem Urtheil der Geschichte entgegen. „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.“

Umland.

Budapest, 26. September. Die Delegationen werden — wie die „Budapester-Correspondenz“ erfährt — am Tage ihres Zusammentritts, 25. October, Mittags in der Ofner Burg von Sr. Majestät empfangen werden. — Die beiden Häuser des ungarischen Reichstags werden die Mitglieder der ungarischen Delegation gleich nach erfolgter Constituierung der Reichstags-Session — die 10 bis 12 Tage in Anspruch nehmen dürfte — wählen. — Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird mit Berücksichtigung der usuellen drei Vorbereitungsstage

am Samstag, 7. October 11 Uhr Vormittags abgehalten werden. An demselben Tage findet auch die erste Sitzung des Oberhauses statt. — Staatssecretär Alexander Matkovic hatte in den jüngsten Tagen Gelegenheit, wiederholt mit dem Minister des Äußern Grafen Kalnoky und dem Sections-Chef Szogyeny über verschiedene obgleichwende Fragen der internationalen Vertragsverhandlungen zu conferiren.

Wien, 26. September. Der Landtag Vorarlberges votirte 2500 fl. für die Ueberschwemmten Tirols. — Im Landtage Kärntens stellte der Landes-Präsident die Hilfe der Regierung anlässlich der Ueberschwemmung in Aussicht. — Im Landtage von Krain griffen die Slovenen das Wirken des „Deutschen Schulvereins“ als ein germanisatorisches und gefegwidriges an, ebenso die Entscheidung des Landes-Schulrathes wegen Errichtung einer deutschen Volksschule in Marlerke. Der Landes-Präsident vertrat den Standpunkt des Landes-Schulrathes, als den factischen Verhältnissen angemessen. Der Landtag verwarf den Antrag Zarnik's, den Franciscanern in Rudolfsbergh den Dank des Landes für die Besorgung des Volksunterrichts zu votiren.

Zara, 26. September. Nachrichten aus der Herzegowina zufolge halten sich zwischen Serajewo und Konjica im Gebirge noch zwei Bänden Aufständischer in der Stärke von tausend Mann auf. Der Insurgentenführer Jaksic wurde in einem er legten Scharmügel erschossen. Stojan Kovacevic ging nach Montenegro und ward in Niksic internirt. Die Mohamedaner, welche sich unter den nach Montenegro geflüchteten Insurgenten befinden, wandern nach Novi-Bazar und Kleinafen aus.

Serajewo, 26. September. Aus Triest zurückgekehrte Mitglieder der bosnischen Deputation berichten, daß anlässlich eines Empfanges derselben in der Ausstellung Sr. Majestät einen baldigen Besuch in Bosnien in Aussicht gestellt habe.

Ausland.

Berlin, 26. September. Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, wird schon heute aus Barzin hierher zurückkehren und alsbald auf seinen Londoner Posten abreißen. Man bringt seine Barziner Reise mit directen Weisungen bezüglich der ägyptischen Frage in Verbindung, deren wichtigste Punkte thatsächlich insofern Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet hervorgerufen, als die Mächte ihrerseits in vor-hinein Stellung zu etwaigen Vorschlägen Englands nehmen wollen. Augenblicklich ist die russische Diplomatie besonders eifrig, Forderungen aufzustellen, welche die Wahrung der russischen Interessen angehen. Die Vermeidung einer besonderen Conferenz zur Beilegung des griechisch-türkischen Grenzstreites wird allseitig unparthisch begrüßt. Der Maßigung der Türkei wird namentlich hier warmes Lob gesendet.

Rom, 26. September. Die Meldung einiger Blätter, daß das italienische Cabinet Vorschläge zur Lösung der ägyptischen Frage formulirt habe oder zu formuliren beabsichtige, wird als vollkommen unbegründet bezeichnet. Es wird hinzugefügt, daß auch das italienische Cabinet auf dem Standpunkte steht, die diesbezügliche Initiative der englischen Regierung zu überlassen. Bisher ist weder eine Mittheilung des italienischen noch eine solche des englischen Cabinets in dieser Richtung erfolgt. Der italienische Botschafter in London, Graf Menabrea, welcher in letzter Zeit mit Urlaub in Italien gewest hatte, hat sich, um erforderlichen Falles zur Hand zu sein, wieder auf seinen Posten begeben. — Die „Antzeitung“ publicirt das Decret des Königs, mittelst dessen die Session des Parlaments geschlossen wird. Ein weiteres Decret wird den Zeitpunkt des Wiederbeginnes der Session festsetzen.

London, 26. September. Gegenüber dem Artikel der „Times“, welcher die Frage wegen der Lösung der ägyptischen Angelegenheit durch Deutschland und England mit Ausschluß Frankreichs behandelt und die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der englisch-französischen Allianz betont, wird bemerkt, daß man in hiesigen bestunterrichteten Kreisen positio weiß, daß Deutschland bezüglich der Lösung und Behandlung der ägyptischen Frage England keinerlei Proposition gemacht hat.

Petersburg, 26. September. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bestätigt, die türkisch-griechische Grenzfrage wird durch ein Arrangement der beiden Regierungen geregelt werden; weitere Besprechungen der Vertreter der Großmächte in Konstantinopel sind daher unnöthig.

Bukarest, 26. September. Wie versichert wird, werden die Kammern für den 27. October einberufen. Die frühzeitige Einberufung erscheint nothwendig, weil die Regierung, nachdem das Mandat der gegenwärtigen Kammern am 25. Februar 1883 abläuft, vor der Auflösung noch das Budget und einige dringende Gesetzesvorlagen votiren lassen will.

Pairo, 26. September. Vormittags fand ein großer vierstündiger Empfang bei dem Khevide statt, zu welchem viele Eingeborene erschienen. Der Khevide verweigerte vielen an der Rebellion theilhabenden Paschas und Beys den Empfang und äußerte sich den Ulema's gegen-über, sie seien Männer der Wissenschaft, und nicht der Politik. Der erste, der sich in politischer Fragen mißte, wird streng bestraft werden. Der Khevide empfing sodann die englischen Generale und das diplomatische Corps. — Die Beduinen haben den Süßwasser-Canal oberhalb Nefiseh abgegraben.

Bergen herumzuwandern und Skizzen zu zeichnen, die meiner eigenen Ueberzeugung nach ziemlich schlecht sind. Sie ist aber so liebenswürdig und tolerant, sich mit mir zu freuen, daß ich so großes Gefallen an der hiesigen Gegend empfinde.“

„Gizela ist ein gutes, liebenswürdiges Geschöpf, ich werde mich freuen, sie einmal wieder zu sehen, wenn ich die Ehre habe, Sie, meine Gnädige, nach Gieselsalva zurück zu begleiten. Ich war leider durch Mißverständnisse, wie sie manchmal in Familien vorkommen, verfindert. In der letzten Zeit mit meinem Vetter György zu verkehren und es ist mir sehr lieb, daß ich einmal eine Gelegenheit habe, den ehrlichen alten Burschen wieder zu besuchen. Sie haben ihn vielleicht erwähnt hören, daß er einen ziemlich nichtsnutzigen Vetter hat, der Ernö Honfy heißt?“

„Er nannte Ihren Namen einmal, Graf Honfy, aber ohne irgend ein Prädicat hinzuzufügen. Ich bin erst seit vierzehn Tagen bei Gizela zum Besuch, also in die Familiengeschichte noch nicht eingeweiht.“

„Sie sollten es zwar sein, da Sie für das Landvolk hier unsere Ahnfrau repräsentirt haben.“

„Wiejo?“

„Es geht unter den Slovaken hier eine Sage von einem grauen Fräulein, die alle zehn Jahre auf diesem Berge umgeht. Die bei uns ungewöhnliche Erscheinung einer bergwandernden Dame und Ihr graues Sommercostüm hat Sie also in den Augen der Holz stehenden alten Weiber mit dem Nimbus eines Geistes umgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die guten Hochländer.

Ungarische Dorfgeschichten von Koloman Mikszath.

Die Pferde des armen Hans.

Zuerst pugte der Herr im Stalle den goldhaarigen Nacken seines „Bokros“ heraus mit Segrasbändern, sodann slicht er die nachtschwarze Mähne seines „Lündér“ zusammen und darauf der Reihe nach die-jenigen der anderen.

Die vier klugen Thiere verstanden die Herrichtung auf den Glanz... auch die Schellen wurden an die Halfter gebunden... ebenso wie im vorigen Jahre um diese Zeit, als die schöne Müllerin, die Wittwe Klara Bér ins Haus gebracht wurde und sie werfen so stolz ihren Nacken hin und her, als ob jedes von ihnen ein Reitpferd des Vice-Gepans wäre...

Und gehörten sie selbst dem Palatin an und bekämen sie Rosenblätter aus goldenen Futterkörben zu fressen und aus silbernen Trögen Wasser aus dem heiligen Gönner Brunnen zu trinken, so könnte es ihnen wahrlich nicht besser gehen, als unter den Händen Johann Gélvi's.

Alle vier sind seine eigene Zucht, vor seinen Augen sind sie zu solcher Pracht gediehen, er wartete sie ab, kammte sie mit liebevoller Wachsamkeit, er wusch den Hafer, ja er reuterte ihn sogar, bevor er ihn vorsetzte, er klaubte aus dem Heu, aus dem Grummet Alles heraus, was nicht wohlshmeckend war, er deckte sie im Winter mit warmen Decken zu, schwenkte sie im Sommer und als sie noch junge Füllen waren, hatte er sie sogar geküßt.

Jetzt küßt er sie nicht mehr, seitdem ein Weibchen im Hause ist, und zwar das gewisse, die frühere Geliebte, die, weil sie schon einmal einem Andern angehört — doppelt süß ist... Jetzt küßt er zwar seine Pferde nicht mehr, aber noch immer lebt er und stirbt er für sie und er würde seine vier Thiere nicht gegen sechzehn Gefüße von Goltó oder von Bodok umtauschen.

Und wenn es irgend etwas Großes in der Welt gibt, so ist das Alles nur ein Schatten gegen die Herrlichkeit von Goltó und Bodok. In neun Comitaten weiß man, in fünfundzwanzig erzählt man von dem schönen Wuchse, dünnen Fesseln, feinem Bug und prachtvollen Nacken ihrer Pferde.

Wo es einen grand seigneur gibt, kommt er nach Goltó oder Bodok, um sich von den Bauern einen Viererzug einzukaufen... Wenigstens sagte einmal der alte Paul Csillom zum Beléber Grafen, als dieser freite, daß aus der Heirat bis zum Frühjahr ganz gewiß nichts werden könne, denn „meine beiden Füllen sind noch zu jung und

auch für die des Johann Pári wäre der Halfter zu zeitig; und sonst gebe es nirgends in der Welt solche Pferde.“

... Doch wahrlich, jetzt gibt es solche Pferde: Johann Gélvi hat ihnen die Wissenschaft abgequodt und die vier Füllen so gezüchtet, daß wenn sie Goltó oder Bodok entlang fliegen, das ganze Dorf zusammenläuft über das Wunder und die Menschen vor Reid erschaffen.

... Als er ihre Mähnen eingeflochten hatte, schirrte er sie auf. Der eine Strang war so verknüpft, daß er ihn nur schwer lösen konnte. Die vier feuigen Hengste scharrten unruhig mit ihren schlanken Beinen und schlugen mit den Schweifen um sich.

Die Stallthür war offen und ein pausbäckiges, roth angehauchtes Weibchen erschien auf der Schwelle, aber sie hatte den Johann Gélvi nicht wahrgenommen; der Nacken des „Káro“ und der Futterkorb verdeckten ihn.

Auch Johann hatte die Frau nicht bemerkt, aber bald hörte er draußen ihre flüsternde Stimme... abgedroffene Worte, die kaum einen Sinn behielten, bis sie zu ihm gelangten. Mit wem sie wohl sprechen mochte?

„Sagen sie ihm, daß ich auch zu dem Schmaus gehe, aber nachher... weiß ich nicht, was noch geschehen wird...“

Das war Klari's Stimme, er hatte es deutlich gehört. Sodann antwortete ein heiseres, krächzendes, vom Hüfteln unterdrückenes Organ, mer weiß was; man konnte es nicht verstehen. Aber Klari's Flüstern verstand er sogleich wieder.

„Zwei Pappeltroten werde ich an der Brust tragen, er soll sich einfinden... bei der Hauptfröste...“

Johann ließ die Zügel des Káro aus der Hand fallen, die vielen Ringe und der Zaum klrkten gewaltig auf der Plank, aber er hörte es nicht... er dachte ganz anderswo hin.

„Wenn ich die rotte Kofe aus der Hand auf den Weg fallen lasse, dann soll er gehen, wenn die weiße, soll er kommen.“

(Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. September.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät gerühten allergnädigst anzuordnen: die Besetzung des Majors Georg Magy im 60. Jnst.-Rgm. Nr. 50 auf die Dauer eines Jahres in das Verhältnis der überzähligen mit Wartegeldverurtheilten; ferner die Uebertragung der Stadtsärztlei: Dr. Jakob Müller vom Reserve-Commando des 60. Jnst.-Rgm. als Garnisons-Chefarzt nach Karlsburg; Dr. Andreas Gencsi, Garnisons-Chefarzt in Karlsburg, in gleicher Eigenschaft nach Arad.

In den Rubelstand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe Sabbas Burmaz, des 31. Jnst.-Rgm., als invalid. (Domicil Hermannstadt.)

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der zum Gebiete des Groß-Roller Comitats gehörigen Gemeinde Kis-Kapus jährlich am 28. April und 23. August Jahrmärkte abgehalten werden.

Aus Görögny-Szent-Jmre, 27. September wird berichtet. Die Jagdgesellschaft ist heute bereits um 7 1/2 Uhr bei prächtigem Wetter aufgebrochen, um in den entfernt liegenden Trieben von Jsticou und Cariler zu jagen, nachdem beim getrigen Triebe dahin führende Spuren starker Bären gesehen und auch ein aufgetriebener starker Eber nach derselben Richtung durchdrach. Graf Hoyos, der auf Einladung des Kronprinzen gestern hier eintraf, hat sich der Jagdgesellschaft angeschlossen. Nach dem furchtbaren Disturbe, der gestern hier gewüthet und das Jagen fast unmöglich gemacht hatte, war ein so plötzlicher günstiger Umschlag der Witterung gar nicht zu erwarten. Die heutige Jagd beginnt demnach unter günstigeren Auspicien, in der Nacht war es recht kühl, Morgens Frost, so daß anzunehmen ist, daß auf den Höhen Schnee fiel, was die Bären zwingt, sich in die tiefer gelegenen Wälder zurückzuziehen und dort ständige Lagerplätze zu suchen.

Die Kronprinzessin beschäftigt sich jetzt fleißig mit Zeichnen. Beim Diner gelangte an den Kronprinzen aus Wien ein Telegramm ein des Inhaltes, daß Se. Hoheit gelegentlich des November-Avancements zum Commandanten der in Prag stationirten IX. Truppen-Division ernannt werden wird. Die Tischgesellschaft blieb bis nach 10 Uhr beisammen. Die Prinzen Leopold und Roburg, sowie die Uebrigen gratulirten dem Kronprinzen.

Die heutige Jagd hatte vorzüglichen Erfolg und war in jeder Hinsicht interessant. Das Jagdterrain war heute Jsticou und zwar wurde als erster Trieb Doujujestina genommen, in welchem von den Hengern ein starker Bär gemeldet wurde, der aber an der oberen Seite des Triebes bereits ausgeschloffen hatte, weshalb der Trieb erfolglos war. Da im nächsten Triebe dieses Hengiers — im Vale carilor — keine Bären gemeldet wurden, ließ man diesen Trieb aus und nahm dagegen Capi puzoro lui, in welchem sich viele Bärenfährten zeigten. Knapp vor den Treibern kam auch ein zweifelhafter Bär auf Baron Jstika zu, der ihn mit einem Schusse sehr schwer verwundete; doch konnte sich das Thier noch auf die Pranten machen, bis ihn Graf Mitrovsky mit einem wohlgezielten Schusse auf die Decke brachte. Der hohe Jagdher — Kronprinz Rudolf — sprach den Bären dem Baron Jstika zu, da das Thier voraussichtlich auch ohne den Fangschuß bald verendet wäre. Das Wetter war den ganzen Tag über prachtvoll schön.

Nach der Rückkehr von der Jagd fand große Hofstafel statt. Nach dem Diner begab sich das kronprinzliche Paar mit den sämmtlichen Jagdgästen um 8 Uhr bei Fackelbeleuchtung in den Park, wo der Bär auf einer aus grünen Zweigen errichteten Bahre dahingestreckt lag. Nach vierstündiger Unterhaltung kehrte die ganze Gesellschaft in den Speisesaal zurück, wo die erste erhebliche Beute der kronprinzlichen Jagden in Görögny gemüthlich gefeiert wurde. Morgen findet im Kasvaer Hotter eine Jagd statt, zu welcher der Befehl zum Aufbruch für 7 Uhr ertheilt ist.

(Zum Militär-Commandanten in Hermannstadt) wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — der gegenwärtige Commandant zu Triest FML. Freiherr v. Schönfeld ernannt werden.

(Hymen.) Der k. l. Lieutenant Julius Brandner hat sich mit Fräulein Johanna Fabritius, der lebenswürdigen Tochter des hiesigen Procentcaffiers, Wilhelm Fabritius, verlobt.

Freunde von Blattpflanzen machen wir auf die im Inzeratenthelle unseres Blattes enthaltene Annonce der Kunst- und Handelsgärtner Schulz & Farkas in Klausenburg aufmerksam.

Im Laufe einer jüngst vor den Schranken eines Gerichtshofes gegen einen aus der Haft entlassenen und wieder dingfest gemachten Verbrechers durchgeführten Schlußverhandlung richtete der Präsident an den Angeklagten die übliche Frage: „Waren Sie jemals schon bestraft?“ — „Niemals!“ — Präsident (verwundert): „Wie können Sie leugnen; aus den Acten ergibt sich, daß Sie wegen Verbrechens des Mordes zehn Jahre Kerkerstrafe abgehüßt haben!“ — Angeklagter: „Wöglich ist's, ich hab's aber schon vergessen; ich hab's auch nicht schriftlich; wenn das Gericht es schriftlich hat, und es sicher weiß, wozu denn die Fopperei mit dem Ausfragen?“

(Kraftprobe mit traurigem Ausgang.) In Klausenburg wettete der athletisch gebaute Eisenbahnarbeiter Gavrilla Papp während des Jehens, daß er drei mit Weizen gefüllte Säcke auf beiden Schultern und Armen fünfzig Schritt weit tragen könne. Er war bereits nahe am Ziele, stürzte aber bewußtlos nieder. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(Aus dem Gerichtssaal.) Das gegen den früheren Vicegespan des Szöröner Comitats, Paus, am 26. d. vom Karanienfischer k. Gerichtshofe gefällte Urtheil lautet: „Paus, 48 Jahre alt, verehelicht, römisch-katholisch, wird schuldig befunden der Amtsveruntreuung nach S. 462 und zu dreijährigem Kerker, jedoch unter Einrechnung der zweijährigen Untersuchungshaft, ferner nach Abbüßung der Strafe zum Verlust der Amtsfähigkeit und der politischen Rechte auf drei Jahre, ferner zum Schadenersatz der veruntreuten Summe verurtheilt.“ Sowohl der Angeklagte als der Staatsanwalt appellirten.

(Kindersterblichkeit in Ungarn.) Ueber dieses hochwichtige Thema ist neuerlich auf Anregung des Vereines ungarischer Aerzte und Naturforscher von K. Weßelovsky Phyzicus des Arauer Comitats und Mitglied des Landes-Sanitäts-Rathes eine sehr dankenswerthe Arbeit erschienen (A gyermek halandóság Magyarországon. Irta Wesselovsky Károly Budapest 1882. Egyetemi könyvnyomda.), dankenswerth ebenso durch die fleißige Zusammenstellung der einschlägigen Daten aus den Statistiken der meisten europäischen Länder, wie durch die rückhaltlose Offenheit der Darstellung.

Die Zahlen sind keine erfreulichen. Ungarn hat unter sämmtlichen europäischen Staaten die größte Sterblichkeitsziffer bei den Kindern bis zum 5. Lebensjahre aufzuweisen. Und leider ist diese Ziffer im Zunehmen. Während in den Jahren 1852 bis 1859 von 1000 Lebendgeborenen 410 starben (93 mehr als im übrigen Europa), sind in den Jahren 1871 bis 1878 von je 1000 Lebendgeborenen 559 (142 mehr als im übrigen Europa) bis zum 5. Lebensjahre gestorben.

Die Ursachen dieser abnormen Sterblichkeit lassen sich bei der großen Verschwiegenheit der in unserem Vaterland zusammenlebenden Volkstämme und bei dem Fehlen jeder ärztlichen Statistik wohl nur im Allgemeinen andeuten, wie es der Verfasser thut. Dagegen findet sich in den Vor-

schlägen zur Abhilfe mancher beherzigenswerthe Wink. Nur für den Vorschlag, die Hebammen auf Kinderheilkunde zu dressiren, vermögen wir uns nicht zu begeistern. (Wenigstens müßte denselben jedesweß „Eingeben“ durchaus unterjagt sein.) Gensowenig hoffen wir von einer strengen Durchführung des Sanitäts-Gesetzes, die der Verfasser urgirt. Es basirt dies Gesetz zu sehr auf der Voraussetzung einer — nicht vorhandenen — höheren Culturstufe, so daß eine Durchführung desselben „im Geiste und in der Wahrheit“ noch durch Jahrzehente unmöglich sein wird.

Die Meinungsverschiedenheiten haben uns natürlich nicht gehindert, den Ausführungen des Verfassers mit Interesse zu folgen, und wer es versteht „in Ziffern zu lesen“, wird dies verdienstliche Buch nicht aus der Hand legen, ohne ihm manche schätzbare Anregung zu verdanken.

(Hadschi Loja.) Der bosnische Jnsurgentenführer Hadschi Loja, welcher durch längere Zeit im Theresienstädter Garnisonsspital krank darniederlag, wurde vor einigen Tagen als gesund entlassen und in die kleine Feste übergeführt.

(Der erste Eisenbahnzug in Serajewo.) Der „Agrar Zeitungs“ schreibt man aus Serajewo vom 17. d.: Gestern um halb 6 Uhr langte der erste Eisenbahnzug in Serajewo an. Ein gewiß denkwürdiges Ereigniß für die Hauptstadt Bosniens. Es war nur der Probezug, dem hier gestern das Directions-Personale von Derwent, die Bahnbau-Unternehmung und etwa 20 Passagiere entstiegen. Der hiesige Bahnhof bietet noch ein Bild des Unfertigen; es fehlt die Telegraphenleitung und so manches an der äußeren und inneren Einrichtung. Nachdem man jedoch sehr fleißig an der Vollendung des Werkes arbeitet, welches bestimmt ist, Serajewo dauernd mit den Culturländern Central- und West-Europas zu verbinden und dem Handel Bosniens und seiner Hauptstadt einen früher unmöglichen, ja ungeahnten Aufschwung zu geben, so ist es kaum zweifelhaft, daß es gelingen werde, die noch zu bewältigende Aufgabe bis zum 30. d. vollends zu lösen. Am 4. October, am Tage des Namensfestes des Monarchen, wird die Bahn feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben werden.

(Passionirte Käufer.) Den Stadtvätern der Stadt Cleveland ist es jetzt ausdrücklich erlaubt, während ihrer amtlichen Verhandlungen zu rauchen. Der Vorsitzende erklärte neulich, ein Mitglied, welches rauchte, sei „außer Ordnung“ und könne nicht das Wort erhalten. Der betreffende Stadtvater legte Berufung an den Stadtrath ein und es erfolgte ein längerer Wortkampf. Der Vorsitzende berief sich auf Cushing's parlamentarisches Handbuch, welches das Rauchen während der Verhandlung einer verabschiedeten Versammlung unstatthaft erklärt. Ein Stadtvater aber meinte, wenn das Rauchen außer Ordnung sei, müßte das Rauchen und Schnupfen auch verboten sein. Ein anderer meinte, wenn englische Parlaments-Mitglieder während der Verhandlungen mit Hüten auf den Köpfen dahägen, so könnte wohl auch ein Clevelander Stadtvater während der Verhandlungen die Cigarre im Munde behalten. Ein dritter Stadtvater erklärte, er rauche nicht aus Liebhaberei, sondern nur zum Wohle der Stadt, denn beim Rauchen und Beobachten der Wölken, die er in die Luft blase, kämen ihm immer die besten Gedanken. Schließlich wurde ein Beschluß, der das Rauchen während der Sitzung verbietet, niedergestimmt und es ist nun endgültig entschieden, daß im Clevelander Stadtrath von den Mitgliedern geraucht werden darf.

(Das Duell bei den Südslaven.) Wenn irgendwo noch das Duell, welches bei unseren weislichen Nachbarn fast gänzlich zur Spielerei ausartet, ernste Bedeutung behalten hat, so ist das bei den Südslaven. Man schlägt sich da nicht um jedes Stednabelschlein, das Jemand in die Ehre eines anderen gerissen, sondern der Zweikampf beschränkt sich auf zwei Veranlassungen: Blutrache und schwere Ehrenkränkung, wie z. B. Angriff auf die Ehre einer Frau, welche der Gatte oder Bruder zu rächen hat. Eben wegen dieser Beschränkung ist das Duell dort ein schwerer Waffengang auf Tod und Leben und keine ritterliche Uebung, wie etwa auf den deutschen Universitäten.

Im Falle der Ehrenkränkung haben die Secundanten kein Recht, nähere Aufklärung über die besonderen Umstände oder die Schwere der Beleidigung zu erwarten; bei Blutrachekampf dagegen entscheidet die ganze Familie der Gegner über Zulässigkeit, Waffenwahl und Bedingungen des Zweikampfes. Denn nach Beendigung desselben verbietet die Landessttze den Angehörigen der vertheideten Familien weitere Angriffe auf Leben und Eigenthum der Gegenpart. Bei der Wahl der Waffe verfährt der Südslave höchst ritterlich: er schlägt immer diejenige Waffe vor, in welcher der Gegner am stärksten ist. Die Forderung selbst hat ein eigenthümliches Formell.

Die Secundanten kommen und bieten dem Geforderten einen Apfel. Nimmt er die Herausforderung an, so muß er diesen Apfel in der Mitte zerschneiden, eine Hälfte den Cartellträgern zurückgeben, die andere schälen und verzehren, nachdem er die Schale den Forbernden über die Köpfe geworfen. Die häufigste Form des Zweikampfes ist der mit allen Waffen, Carabiner, Pistole und Jatagan. Die Gegner, in ihren festlichen Gewändern, mit ihren besten Waffen, nehmen in etwa 45 Schritt Distanz Aufstellung, feuern auf gegebenes Signal die Gewehre ab, zumeist in die Luft, avanciren bis auf etwa drei Schritt, feuern dann ebenfalls in die Luft die Pistolen ab und fallen sich, nachdem sie Gewehr und Pistole fortgeworfen, mit den ungefähren meterlangen Degen an. Der Degen wird nur zum Hiebe gebraucht, nicht zum Stoß. Der Kopf bleibt außer Angriff, letzterer richtet sich nur auf die Brust, Arm und Schulter.

Der größte Triumph ist, dem Gegner die gedeckte linke Faust abzuwehren, der Verlust der rechten zählt erst in zweiter Linie. Der Kampf endet erst bei absoluter Vertheidigungsunfähigkeit eines der Gegner. Pariren ist bei dieser Kampfarm erlaubt. — Schärferer Forderungen lauten auf Jatagan oder Pistole allein. Bei ersterem nehmen die Duellanten in einem Schritt Distanz Aufstellung, zwei kleine Stäbe markiren jede Stellung, Pariren ist nicht gestattet, ebensowenig allerdings ein Stich nach dem Kopfe oder dem rechten Arm und der Kampf nimmt bei abwechselnden Stichen erst mit dem Falle eines der Gegner ein Ende.

Beim Pistolenduell schießt man sich auf Tschentuschistan. Die Secundanten laden. Verjagt die Waffe, was bei den in den Bergen häufigen Steinschloßpistolen oft der Fall, so darf der Schütze den Hahn wieder aufziehen und so lange abdrücken, bis der Schuß losgeht. Man schießt sich auch über das Tschentuch oder über einen kleinen Tisch, auf den jeder der Gegner den kleinen Finger der linken Hand zu legen hat. Bei diesem Duell fallen meist beide Kämpfer. Behörden haben verschiedentlich versucht, diese graufamen Zweikampfmännereien zu unterdrücken; es ist ihnen dies jedoch nie gelungen, ebensowenig wie je gelangt, einen einzelnen Zweikampf zu verhindern. Im Gegentheil wird das Duell z. B. in Montenegro als eine Art Sicherheitsventil gegen die sonst so tief eingreifenden und verhängnißvollen Familienschnen betrachtet.

(Aus einer amerikanischen Zeitung.) „Heute Früh wurde unser Redacteur in seinem Bette überfallen; nach einem verzweifelten Kampfe gelang es indeß dem Redacteur des Blattes — den Herrn Einbrecher zu berauben!“ Dem armen Teufel von Journalisten ist dieser „Erfolg“ wohl von Herzen zu gönnen. — (Schmeichelhaft.) Schauspielerin: „Cines gefällt mir doch an Ihnen, Herr Baron.“ — Baron: „Wohl meine aufopfernde Hingebung.“ — Schauspielerin: „D nein!“ — Baron: „Sondern?“ — Schauspielerin: „Daß Sie meinem Großvater so ähnlich sehen.“

(Malz-Kräuter-Seife.) Die bekannte und beliebte Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toilettenseife und aromatische Malz-Kräuter-Pomade aus der Fabrik des Hoflieferanten Johann Hof in Wien, 1. Bezirk, Bräunerstraße Nr. 8, von den meisten Instituten mit der goldenen und silbernen Preismedaille prämiirt (öffentliche Johann Hoff'sche Malzpräparate wurden 58 Mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet), wird wegen ihrer vortheilhaften Einwirkung auf die Haut von den Consumenten immer mehr geschätzt (anerkanntes Dankschreiben Sr. Excellenz des Finanzministers Freiherrn v. d. Heydt aus Berlin), indem sie das beste Mittel gegen Hautpudal, Rösche, Flechten, Finnen und leichte Hautausschläge, sowie gegen das Jittern der Hände ist.

(Kunke & Kornberg in Hamburg) nehmen mit heutigem Inzerat Veranlassung, den hochgeschätzten Hausfrauen ihre ganz bedeutend ermäßigten Preise für Kaffee zu unterbreiten. Wir können nicht umhin, auf diese in jeder Beziehung streng reelle Firma und billigste Bezugsquelle höflichst aufmerksam zu machen. — Näheres im Inzeratenthell.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 29. September.

Doppelte Titel riechen gewöhnlich nach Klame, weil sie, zumal in kleinen Städten mit mehr naivem Publicum, als voll- und hochtönendes Zugmittel in Anwendung gebracht zu werden pflegen. Ich betrat demnach gestern mit gemischten Empfindungen den hiesigen Thalia-tempel, wo Anton Bokobi's „Juden-Sarah und der Blutezel des Dorfes“ zur Aufführung angelegt war. Wahrlich, eine langgestreckte Etiquette und der Inhalt! Eine Fülle wirrer Episoden, abgequackte, dabei allerdings mit hüthlichem Verständniß und Geschick umgeänderte Szenen aus Mosenthal's „Deborah“, Eduard Lotz's „Schübling“ und einer Menge anderer Stücke, kurz: ein Gathen-Drama zur Erhärtung dessen, daß ein Christ ein abgefeimter Bösewicht, herzloser Wucherer, unbarbarischer Blutsauger, Rabenwatter, — ein Jude dagegen mildthätig, rechtschaffen, guthezig, brav, wacker und edel sein kann. Trotz der vielen Gebreden in den verschiedenen Sammelszenen und Beigaben ist der dem Stücke als Basis dienende Hauptzug dramatisch richtig durchgeführt und zur Abwicklung gebracht und überragt Bokobi's Stück in dieser Beziehung die meisten in neuerer Zeit auf den Bühnenmarkt geworfenen Artikel dieses Genres.

Die Aufführung war im Allgemeinen keine vollkommen glatte, derselben haftete in vielen Scenen das Gepräge mangelnden Vorprobens und der Nichtbereitschaft an. Herr Bölggyi, der die Novität zu seinem Benefice gewählt, wurde bei seinem Erscheinen von dem leider nur mäßig besuchten Hauie sympatisch empfangen; er gab den zu Mord und Mordelnord stets geneigten Wucherer und Bösewicht mit passender Charakteristik und brachte den hochdramatischen Moment in der Sterbeszene zu anerkannterwerther Geltung. — In der Verköperung des rächenden Verhängnisses bot Frau Homokai als Bettelweib eine treffliche Leistung. — Die von Frau Huber (Sarah) und Herrn Hevesi, dem aus dem Massacre bei Maglag glücklich entkommenen Hufaren, vorgetragenen ungarischen Lieder fanden stürmischen Beifall und mußten einige derselben wiederholt werden. — Mit gutem Erfolg lösten Jrl. Acos (Erzsi), dann die Herren Nveki (Abraham), Miskolczy (Karoly), Joltan (Jozsef), Franpi (Varju), Dezsö (Bettler) und Besenvei (Gyurka) ihre Nebenaufgaben. Lobend verdienen auch die Damen Páspöki (Thekla), Hevesi (Gjontony), Nveki (Notárin) und Bölggyi (Catharina) hervorgehoben zu werden. — Das Publicum nahm die Novität im Großen und Ganzen freundlich auf. M. B.—i.

Original-Telegramme.

(Nach Schluß des gestrigen Blattes eingetroffen.)

Maros-Basarhely, 28. September. (Priv.-Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Dr. Wilhelm Jarandi Knöppler ist heute 8 Uhr Morgens gestorben.

Kairo, 28. September, 5 Uhr Abends. (C.-B.) Nachmittags 4 Uhr fand während des von den Officieren veranstalteten Rennens eine große Explosion statt; kleine salbenähnliche Explosionen folgten derselben. Nach etwa 20 Minuten fand abermals eine furchtbare, von minderen Detonationen begleitete Explosion statt. Europäer und Araber flüchteten; es scheint, daß ein Munitionszug in der Nähe des Bahnhofs von Kairo explodirt sei. Etwa 30 Menschen wurden getödtet. Das Rennen wurde unterbrochen. Es herrscht große Aufregung.

Budapest, 28. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Süden ist veränderliches, im Norden zumeist trübes Wetter mit Regen bei geringem Temperaturwechsel zu erwarten.

Marktbericht.

Mediasch, 27. September. Weizen per Hektoliter fl. 5.— bis 6.—, Haber fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Hafer fl. 1.90 bis 2.10, Kukuruz fl. 3.50 bis 6.—, Erbsen fl. 5.— bis 10.—, Hanfsamen fl. 10.— bis 12.—, Pistolen fl. 5.50 bis 6.—, Erbapfel fl. 1.80 bis 2.—, Heu per 100 Rilo fl. 1.70 bis 2.10, Haif fl. 34.— bis 36.—, Speck fl. 80.— bis 82.—, Schweinefleisch fl. 75.— bis 80.—, Kerzen-Luchslitt fl. 56.— bis 58.—, Spiritus per Grab 10 1/2 fl., ein Rilo Rindfleisch 40 fl., Schweinefleisch 48 fl., Kalbfleisch 40 fl., Schöpfenfleisch 28 fl. 5 St. für Eier 10 fl.

Fremden-Liste.

Vom 28. September.

- Hotel Neurivier. Dr. J. Bach, Honved-Oberarzt, A. Schiller, l. l. Lieutenant, S. Kupfersch, Kaufmann, von M.-Basarhely; F. Bertek, Kaufmann, von Wien; J. Bollat, Kaufmann, von Prag.
Hotel römischer Kaiser. E. Streitenfels, l. l. Hauptmann, sammt Familie von Bistritz; J. Panzel, Comitats-Notar, von Dees; S. Sikel, Gutbesitzer, von N.-Flouda.
Hotel Habermann. S. Popovics, Militär-Grzprieher, von Torda; J. Barß, Kaufmann, von Siegebin; A. Wagner, Agent, von Sz.-Regen; P. Samichla, Deconom, von Szellitz.

Die gestrige Budapester Börse blieb wegen des israelitischen „Laubhütten-Festes“ geschlossen.

Wiener telegraphische Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. September 1882.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ang. Goldrente, 4-per centige Goldrente, 5-per centige Papierrente, etc., with prices ranging from 119.25 to 92.85.

Sz. 9176/1882

[750] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy Haselbauer János végrehajlatának Baltiesu Jon végrehajlatát szenvedő ellen 50 frt. iránti ügyében az 50 frt. tőke, ennek 1881. január 1-től járó 6% kamatai 25 frt. 62 kr. eddigi, 7 frt. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására a Baltiesu nevére felvett, a fenyőfalvi 489. tjkben A. 1. r., 212, 213. hr. sz. és 451 frtra becsült ingatlan az 1882. évi december hó 4. napján, délelőtt 9 órakor, a fenyőfalvi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kizűött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlat kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverési napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti penztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá becsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

Sz. 1706/1882.

[760] 2-3

Hizómarha-árverés.

Az alóirt m. kir. uradalmi igazgatóság részéről közhírré tételik, miként f. e. október hó 7-én 94 darab felhízott tehén és 30 darab kisorolt igazdör fog zárt írásbeli ajánlatok után elárvereztetni. A szabályszerűen felszerelt zárt ajánlatok nevezett napon reggeli 10 óráig ezen igazgatóságnál, azontúl ellenben esti 6 óráig a kománai gazdasági intézőség központján Alsó-Kománán az intézőség irodájában az oda kiszárolt árverező bizottság kezébe benyújtandók, hol a beérkezett ajánlatok felbontatni fognak.
Az eladandó marhák a jövő hó 5-én túl megtekinthetők Alsó-Kománán az ottani m. kir. gazdasági intézőségnél.
Azok, kik nem az egész eladandó marhaszámra, hanem csak azok egy részére kívánának ajánlatokat tenni, kötelesek, ajánlataikba a tehenekből legalább is 25, az ökrökből ellenben 15 darabot belefoglalni. Mindazon által azok, kiknek ajánlatai az egész állományt magokban foglalják, egyenlő ár mellett elsőséggel fognak birni.
Az egyes csoportok egyedei sorsolás után fogának megállapíttatni azon sorrendben, a hogy az ajánlatok beérkeztek.
Fogarason, 1882. szeptember hó 26-án.
A m. kir. ménes-uradalmi igazgatósága.

3. 2941/1882.

[761] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Das Schankrecht der Gemeinde Westen, Hermannstädter Comitat, wird am 12. October l. J. auf 3 Jahre, d. i. vom 1. Januar 1883 bis letzten December 1885 in öffentlicher Licitacion verpachtet werden.
Der Auktionspreis beträgt 2000 fl.
Solche, die sich an der öffentlichen Licitacion zu betheiligen wünschen, sind verpflichtet, ein 10-percentagees Badium zu erlegen.
Die näheren Bedingungen können in der Westener Ortsamts-Kanzlei in den Amtsstunden eingesehen werden und gelangen auch vor Beginn der Licitacion zur Verlesung.
Hervorgehoben wird noch, daß die Gemeinde-Vertretung sich das Recht vorbehält, von den drei Meistbietenden Einen als Pächter zu wählen.
Die öffentliche Licitacion findet in der Ortsamts-Kanzlei in Westen statt und beginnt um 10 Uhr Vormittags.
Talmács, am 26. September 1882.
Der Stuhlrichter.

5000 fl.

werden gegen Hypothek und angemessene Zinsen vergeben. Näheres erteilt die Administration dieses Blattes.

(756) 2-3

C. ZINZ,

Zahnarzt,

[758] 2-6

Honterusgasse No. 13 und 15.

Im Bräuhausgarten ist eine

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern sammt Küche, Aufboden und Holzlage, vom 1. October an zu vermietthen. Näheres im Bräuhaus zu erfragen. [764]

Blatt-Pflanzen

aus der Kunst- und Handelsgärtneri Schultz & Farkas in Klausenburg, in großer Anzahl, schönste und neueste Collectionen für Zimmer-Decorationen, werden am 1., 2. und 3. October l. J. am biefigen kleinen Ring billigt verkauft. [763]

Kaffee — Kaffee.

Meinen ganz vorzüglichen, reinen, dampfgebrannten Kaffee, ein Gemenge von arabischem Mocca, Java und blauem Portorico, versende gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, in Blechbüchsen (Büchse frei)

5 Z enthaltend à 70 fr. per Z portofrei nach Oesterreich-Ungarn.

Nur meine sehr bedeutenden Einkäufe und der erzielte große Absatz legen mich in Stand, diesen anerkannt vorzüglichen Kaffee nunmehr zu sehr billigen Preisen abzulassen.

[555] 10

Emil Wiest, Importeur, Hamburg, Hüxter 7 (1877 gegründet).

Eigenten werden in allen größeren Städten gesucht.

Für die Hausfrauen!

Preiseremässigung!

Kaffee-, Thee-, Special-Geschäft.

Erhebliche Preiseremässigung! Kaffee-

und Thee-Import-Haus. Größtes Versandgeschäft. In Engros-Verkauf... Funk & Kornberg, Hamburg.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch, Apotheker zum Löwen; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheker zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheker zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheker zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheker zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [602] 10

Kaffee direct vom Lager!

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

liefern nur garantirt feine Sorten zu außerordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

Table with coffee prices: 5 Kilo Rio, ergiebig fl. 3.-; 5 Campinas, feinschmeckend 3.80; 5 Cuba, brillant 4.50; 5 Portorico, vorzüglich 4.80; 5 Ceylon-Plantation Gold-Menado, hochedel 5.20; 5 Mocca, arabisch, hochedel 5.50; 5 6.-

Advertisement for H. Feitzinger & Co. Wien, featuring a decorative border and text: K.K. silb. Staatspreis und K.K. gold. Medaille. FABRIK und LAGER. RASTRIERTER GESCHÄFTSBÜCHER Copirbücher und Copirpressen. NOTIZBÜCHER und aller BUREAU-ARTIKEL. H. FEITZINGER & CO. WIEN. 1. verl. Himmelpfortgasse 22, vis-à-vis dem Stadttheater. Bücher nach speciellen Wünschen werden rasch angefertigt. Die eigene Buchdruckerei und lithogr. Anstalt übernimmt Aufträge auf MERCANTILE DRUCKSORTEN zu exquisiter und billiger Ausführung.

Subscriptions-Einladung

auf noch zu begebende Actien à 100 fl. der „Ersten Siebenbürgischen Stearinzerzeufabrik in Hermannstadt“.

Die gezeichneten Actien sind in folgenden Raten einzuzahlen: 25% d. i. 25 fl. per Actie bei Zeichnung, 25% d. i. 25 fl. per Actie bis 15. November l. J. und 50% d. i. 50 fl. per Actie bis Ende December l. J. Die Besitzer dieser jetzt begebenen Actien genießen, insoferne sie die Einzahlungen pünktlich bis Ende dieses Jahres geleistet haben, den vollen Anspruch auf die mit Schluß der laufenden Campagne, d. i. mit Ende Juni 1883 sich ergebende Dividende. Etwa gewünschte Auskünfte erteilt das Comptoir der Fabrik (Saggasse Nr. 27) auf das Bereitwilligste und kann daselbst auch Einsicht genommen werden von der letzten General-Bilanz, laut welcher nach Dotirung des Reservefondes mit 10%, und sonstigen Abschreibungen, immerhin noch circa 8% per anno an Dividende für die mit Ende Juni l. J. geschlossene Campagne an die Actionäre ausbezahlt wurden. Zur Entgegennahme von Zeichnungen, sowie zur Einhebung und Quittirung der Ratenzahlungen ist Herr P. J. Kabdebo, Banquier in Hermannstadt, ermächtigt.

Advertisement for Anton Pauly, (Gegründet 1816.) kaiserl. königl. priv. Bettwaaren-Fabrikant, Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36. empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinzüge, Matratzen, abgenützte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaunen, Dunen und gelottem Kopshaare. Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Advertisement for Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest. Fabrik: Waitzner-Strasse, nächst dem österr. Staats-Bahnhofe, Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68. empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten TRIEURE mit Wechselsieben, Körnerpuß-Maschinen mit Saugwind, Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 28-30 Hermannstadt: Niederlage bei Herrn A. Török, Eisenhandlung.